

Wissenschaftler auf dem Klosterdach

Die beiden Turmzwiebeln sind restauriert

Sie sind über 200 Jahre alt, die beiden Turmzwiebeln des Klosters St. Gallen. Zwei einzigartige Zeugen aus der späten Barockzeit, nicht nur in der Schweiz, sondern europaweit. Jetzt sind sie praktisch fertig restauriert.

Wissenschaftlich untersucht

Doch wie wird der Zerfall von Metall, Steinen, Glas, Beschichtungen durch Klima und Luftverschmutzung beeinflusst? Und wie werden wertvolle Kulturgüter restauriert? Mit solchen Fragen beschäftigt sich eine Forschungsgruppe der Vereinten Nationen, die ihren 17. Kongress bei der Empa Dübendorf durchgeführt hat.

Eine Exkursion führte sie in den Stiftsbezirk von St. Gallen und damit zu einem der Weltkulturgüter. Nicht auf Tuch-, aber auf Blech-

führung mit einer der Turmzwiebeln und in Reichweite der in Feuer vergoldeten Kugel orientierten Projektleiter Andreas Fritsche

und Spenglermeister Beat Brännimann im Beisein von Administrationsratspräsident Hardy Notter über die Abklärungen und Gut-

achten von Experten aus Naturwissenschaft, Denkmalpflege und Handwerk. Hier wie dort war man zum Schluss gekommen, dass die originalen Kupferbekleidungen nicht ersetzt werden müssen.

Sie sind erstaunlicherweise noch so gut erhalten, dass sie problemlos eine weitere «Restauratorengeneration» von 40 bis 50 Jahren überleben. Die Teilnehmer der UN-Forschungsgruppe prognostizieren gar 100 und mehr Jahre.

Sichtbare Schäden beheben

Die Spenglerarbeiten beschränkten sich daher auf die Behebung der sichtbaren Schäden wie Flatterrisse und auf das Befestigen lose gewordener Blechscharen. Dabei wurde Element für Element ähnlich wie beim Sandstein gründlich begutachtet. *rf*



Die UN-Forschungsgruppe begutachtet zusammen mit den Projektleitern eine der Turmzwiebeln.

Bild: Regina Kühne/pd